

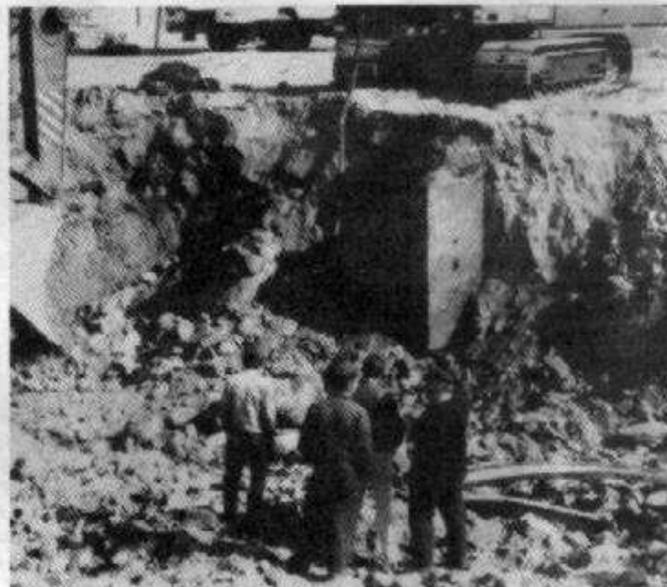
Der Uckermärker

Ein Heimatsblatt

der Arbeitsgemeinschaft für uckermärkische Geschichte

Nr. 1

1988



Bilder aus dem Prenzlauer Untergrund !

Bei den umfangreichen Bauarbeiten am Marktberg erschloß sich für Tage und Wochen noch einmal und fast gespenstig ein Bild des mittelalterlichen Prenzlau: Links ein Blick nach Osten aus der Bau-

grube am Markt (Haus Nr. 335/37) auf einen Kellergang (Sept. 87); rechts ein Blick in Richtung Nordosten auf die geöffnete Tresortür unter dem ehemaligen Rathaus (4. 10. 87). »Durch intensive Baggerarbeiten in der Innenstadt werden Sachzeugen des Mittelalters zutage gefördert. Mitarbeiter des Museums sind dem Bagger förmlich auf der Spur...« heißt es tapfer in der FE vom 10. 7. 87. Aber eine archäologische Detailaufnahme und Untersuchung aller Hausgrundstücke – eine einmalige Chance mittelalterlicher Stadtarchäologie! – war auf Grund schlender Mittel offensichtlich nicht möglich. Freilich, wir Westdeutschen müssen da die Klappe halten, bei uns, da wäre vermutlich nur ein Bruchteil dessen sichergestellt worden, was beim geruhsameren Tempo der Prenzlauer Bagger immerhin sichergestellt werden konnte! G.H.

Einladung zu einer Arbeitstagung der AG für uckermärkische Geschichte in der Holmer Mühle in Buchholz in der Nordheide am 14. und 15. Mai 1988

Programm: Referate (15 bzw. 45 Minuten) mit anschließender Diskussion.

Sa., 14.5.: 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im »Gasthaus zur Erholung« in 2110 Buchholz i. d. Nordheide, Ortsteil Holm.

13.30 bis ca. 19 Uhr: Arbeitstagung in der 500 m entfernten Holmer Wassermühle.

– Begrüßungsworte des Heimatkreisbetreuers **Günter Schulz/Barendorf**.

– Prof. Dr. **Klaus Raddatz**, Göttingen: **Frühe Archäologie der Uckermark.**

– **Gerhard Kegel**, Buchholz: **Prinzessin Marianna oder der Ring über dem Hintern des Pferdes – Zur Frage der Doppelbesiegelung der Prenzlauer Gründungsurkunde.**

– Dr. **Jürgen Melchert**, Herford: **Ehm Welk und die Uckermark.**

– **Wilhelm Zimmermann**, Hamburg:

Ein Gang über den Prenzlauer Friedhof; Diavortrag.

20 Uhr: Kleiner Empfang im Kaminraum der Holmer Mühle mit gemeinsamem Abendessen. Anschließend liest **Elisabeth Stiemert**, geb. Heermann, Lemgo, ein Kapitel aus ihren Erinnerungen über ein Erntefest in Göhren. Wenn es sein Terminkalender erlaubt, wird der Schauspieler und Musiker **Armin Mueller-Stahl** an diesem Abend ebenfalls mit kleineren Darbietungen teilnehmen.

So., 15.5.: 10 bis ca. 13 Uhr, Fortsetzung der Tagung.

– Dr. **Wolfgang Lindow**, Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen: **Mundartdichtung in der Uckermark.**

– **Karl-August Ibe**, Bad Segeberg: **Allgemeines zur derzeitigen Situation der Landwirtschaft. Gibt es Parallelen zu den Jahren 1928-33?**

– **Marties Pfundt**, geb. Koch, Berlin: **Ein Besuch beim Buchhändler Hermann Joseph Mayer in Jerusalem.**

– **Ralf Kintzel**, Berlin: **Die Entwicklung alternativer Bewegungen in der DDR seit den frühen 70er Jahren.**

– **Lernprozesse – ein junger Prenzlauer** berichtet über seine ersten zwei Jahre in der Bundesrepublik.

(Anmeldung zur Tagung und ggf. Zimmerreservierung erbeten bei G. Kegel, 2110 Buchholz, Seppenser Mühlenweg 102; Tel. 04181/73 96)

Im Rahmen des deutsch-deutschen Kulturabkommens ist mit den Prenzlauer Museumsbeständen 1987 auch diese 51 x 39 cm große Bleistiftzeichnung aus dem Landesmuseum in Braunschweig in die DDR übersandt worden. Ich halte sie für eine der ganz wenigen künstlerisch hochwertigen Darstellungen unserer Heimatstadt. Bei dem Zeichner handelt es sich offenbar um den Berliner Schinkelschüler **August Wilhelm Ferdinand Schirmer** (1802-1866), der sich 1827 in Italien an J.A. Koch, Reinhardt und dem großen englischen Maler Turner weitergebildet hatte und ab 1840 als Professor an der Berliner Akademie arbeitete. Dieses 1842 datierte Blatt atmet die zarte Präzision nazarenischer Zeichenkunst und zeigt zugleich eine fast malerische Delikatesse im Gegen- und Miteinander der Hell-Dunkelpartien. Möglicherweise ist Schirmer durch seinen Lehrer Schinkel zu Studien in der Uckermark angeregt worden. – Und wer gar die Authentizität dieser Zeichnung anzweifeln sollte, dem sei gesagt, daß Prenzlau über Jahrhunderte hinweg eine Stadt mit Binnenhafenanlagen war, daß es von der abgebildeten Brücke zur Neustadt noch viele Photos gibt



und daß der hier gezeigte Mittelgraben überhaupt erst in den 30er Jahren zugeschüttet wurde. Leider – wie man sich fast gezwungen fühlt hinzuzufügen.

G. Kegel.

Wir nahmen Abschied von

Bernhard Brillung, Dr. phil., Rabbiner, Akad. Oberrat in Münster. Geb. 3.6. 1906 in Tremessen/Posen; 1912 zog der Vater mit der Familie als Kantor der jüdischen Gemeinde nach Prenzlau, wo der Sohn 1924 sein Abitur bestand. Besuch der Universität Berlin; Rabbiner-Diplom 1932 in Breslau. Archivar der jüdischen Gemeinde in Breslau. Im Nov. und Dez. 1939 war er im KZ Buchenwald interniert. Ging noch 1939 mit seiner Frau Eva, geb. Redlich, nach Palästina, wo er bis 1957 als Archivar der Stadt Tel Aviv angestellt war. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete er ab 1958 an der Universität Münster, wo er die 1959 gegründete Abteilung für die Geschichte des deutschen Judentums leitete. Trat 1971 in den Ruhestand und wurde 1979 zum Professor ernannt. Zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Juden in Schlesien und Westfalen (vgl. Kürschners Gelehrten-Kalender 1987). Mitglied mehrerer Kommissionen und Institute. Erhielt 1982 den Leo-Baeck-Preis des Zentralrates der Juden in Deutschland. Er starb am 7.7. 1987 in Münster. Eine seiner letzten Arbeiten war sein Beitrag »Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Prenzlau (1698-1942)« in unserem Prenzlau-Buch.

Lena Ohnesorge, geb. Voss, Dr. med., Lan-

desministerin. Geb. 17.7. 1898 in Prenzlau. Studium und Promotion in Kiel 1923. Heiratete 1924 Dr.med. Hans Ohnesorge aus Bergen/Rügen (gest. 1953). Mutter von vier Kindern. Als praktische Ärztin in Prenzlau tätig bis April 1945. Flucht über Wismar nach Lübeck, dort als Ärztin tätig bis 1957. Ab 1950 im schleswig-holsteinischen Landtag (Abgeordnete des BHE, ab 1959 der CDU). 1957 bis 1967 Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebene des Landes Schleswig-Holstein; war vor allem tätig bei der Wiedereingliederung und Entschädigung der Vertriebenen und Flüchtlinge. Ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband und der Paracelsus-Medaille des Deutschen Ärztetages. Nach 1967 Vorsitzende des deutschen und stellvertretende Vorsitzende des internationalen Ärztinnenbundes. Mitglied der Goethe-Gesellschaft in Weimar. Sie starb am 12.8. 1987 in Bochum. Ihr immer wieder auf die Heimat bezogenes historisches Interesse gab 1983 den Anstoß zu dem Prenzlau-Buch von 1984, zu dem sie selbst einen umfangreichen Aufsatz beisteuerte, und später zu den »Uckermärkischen Heften«.

Hans Wendt, Landwirt, Heimatforscher und Genealoge. Geb. 22.8. 1915 auf einem Hof in Wallmow/Krs. Prenzlau, der von 1687 bis 1945 im Besitz der Familie war. Besuch des Gymnasiums in Prenzlau und der landwirtschaftlichen Lehre in Neuruppin, die er am Landwirtschaftl. Seminar in Potsdam ab-

schloß. Er war seit 1958 verheiratet mit Gertrud Kaune aus Holzendorf (gest. 1986) und Vater von sechs Kindern. Er kam Silvester 1950 nach 5 Jahren als Kriegsteilnehmer und 5 Jahren in russischer Gefangenschaft nach Berlin-Zehlendorf, wo er 1954 auf einer Zwangsversteigerung eine zuvor gepachtete Gärtnerei erwerben konnte. Ebenfalls übernahm er die Pacht der bekannten Exklave Wüste Mark. »Zehlendorfs letzter aktiver Landwirt« erwarb zusätzlich Mitte der 70er Jahre einen Hof am Teltow-Kanal und begann mit der Zucht arabischer Pferde. Zu gleicher Zeit Aufbau eines einzigartigen, auf den Kopien fast aller uckermärkischen Kirchenbücher basierenden familien-geschichtlichen Archivs, das ihn mit Menschen uckermärkischer Abstammung in der ganzen Welt in Beziehung brachte. Zahlreiche Publikationen, u.a. Stammtafeln der Familien Sy und Gombert (1978/81) und »Die Prenzlauer Bürgerbücher 1585-1880« (1984). Er starb am 27.2. 1988 auf der Durchreise in Potsdam. Von seinen vielseitigen historischen Interessen legt nicht zuletzt sein umfangreicher Aufsatz (»Uckermärkische Wanderungen«) in unserem Prenzlau-Buch Zeugnis ab. **M.B.**

■ Antiquariat Rübél, 6730 Neustadt, Marktplatz 9, Tel. 06321/3 16 19 bietet **Merianstiche** an von: **Boitzenburg** (4877) – **Penkun** (5551) – **Prenzlau** (2x) (5553) – Katalog Nr. 15.

Dieses eindrucksvolle Photo schlückte uns dankenswerterweise **Kurt Dewald** aus Gaggenau bei Baden-Baden. Es zeigt (obere Reihe v.l.) die Kollegen von Kuczowski, Wittbrodt, Willi Wetzel, Franke, Scherwatzki («Herr Barone» genannt), Franz Bude, Sauthoff, Paul Mehlberg, Feldhahn; (Mitte) Karl Schubel aus Baumgarten, Kassierer Willi Mehlberg, 2. Vors. Zaska, Fischer, Lademeister Lucht (der ein Geschäft in der damaligen Winterfeldstr. besaß), 1. Vors. Meister Alfred Hänel, Schriftführer Scholz, Meyer; (untere Reihe v.l.) (der kleine) Tech (Angestellter bei dem 5 Zentner-Meister Schröder), Bernhard Dorsch, Kurt Dewald und Karl Reglin.



**Fleischer-
gesellen
Bruderschaft
Prenzlau
1928**

Man traf sich in dieser Gesellenbruderschaft (der aber offenbar auch Meister angehörten) einmal im Monat zu Kräuterschnaps und Bier aus dem Glasstiefel im Ver-

einslokal in der Fischerstraße. Man fachsimpelte, führte Deko-
rationskurse durch und übte etwa
das Spritzen von Talgrosen.

Wanderungen in die Kleine Hei-
de, aber auch Wochenendfahrten
z.B. nach Berlin zur Besichtigung
moderner Wurstfabriken kom-

plettierten das Programm. Wer
kann über weitere Einzelheiten
berichten? Oder wer kennt die
noch fehlenden Vornamen?

Von der Gotik zum Vierjahresplan

**Aufsatzthemen am Prenzlauer Gymnasium
als Spiegel der Zeit**

Mai 1931 (13 Lehrer, 2 Studienassessoren. Zahl der Schüler: 221, davon 4 kathol., 5 jüdisch. Aus Prenzlau stammend: 169, aus dem Kreisgebiet 43, sonstige 9. Vereine: Stenographenverein, Tennisverein, Gymnasial-Ruderverein, Turnverein, Verein für das Deutschtum im Ausland.)

Auswahl von Aufsatzthemen: Kann Prenzlau Sinn für Geschichte wecken? (Unterprima) · Ein Gang über den Wochenmarkt · Auf dem Prenzlauer »Rummel« · Was erinnert im äußeren Stadtbild Prenzlaus an das Mittelalter? (Untertertia) · Der gotische Stil unserer alten Backsteinbauten und deren Wirkung im Stadtbild (Thema der Reifeprüfung Ostern 1931).

Schuljahr 1931/32 – Auswahl von Aufsatzthemen: Die sozialen Zustände in Prenzlau · Die öffentlichen Einrichtungen in Prenzlau · Welchen Anteil nimmt Prenzlau am geistigen Leben? (Oberprima) · 1812/13 in der Uckermark (Unterprima). (Mitgliedschaft von Schülern in Verbänden im Schuljahr 1932/33: 100 Verein f.d. Deutschtum im Ausland, 28 Bibelkreis, 12 HJ, 14 Deutsches Jungvolk, 8 Jungstahlhelm, 4 Scharnhorstjugend (Stahlhelm), 4 Deutsche Freischar (Bündische Jugend).)

Schuljahr 1933/34 – Auswahl von Aufsatzthemen: Wie kommen die Ideen von Blut und Boden in der uckermärkischen Heimat zur Geltung? · Welche Zustände führten in Deutschland zum Kulturbolschewismus? · Worin zeigen sich in Prenzlau die Auswirkungen der nationalen Erhebung? (Unter- und Oberprima)

(148 Schüler gehören der HJ an. Im Schuljahr 1934/35: 161 Mitglieder der HJ, 6 SA, 1 SS, 1 NSDAP.)

Schuljahr 1936/37 – Auswahl von Aufsatzthemen aus der Prima: Wieso kann Fichte als Vorläufer des Nationalsozialismus betrachtet werden? · Welche Aufgaben verlangt der Vierjahresplan von jedem einzelnen? · Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist (A.H.).

(Auszüge aus den Jahresberichten des Gymnasiums im Pädagogischen Zentrum Berlin-Schöneberg.) **Karl-Jürgen Nagel**

Nathan – Jude und Senator in Prenzlau !

Meine Vermutung, bei dem auf S. 253 des Prenzlau-Buches erwähnten »Ratsherrn Nathan« könnte es sich um einen Juden handeln, bestritt mir der Fachmann Professor Brillling mit Vehemenz. Andererseits erwähnt Brillling selbst im gleichen Buch (S. 171) für die Zeit um 1850 einen jüdischen »Stadtrat J. Leibnitz«. Dann fand ich in W.A. Dreyers Buch »Die Uckermark« (1973) den Hinweis, die Juden hätten in Prenzlau »manche Stadträte« gestellt, so etwa 1830 den Stadtrat Mayer (S. 17f.). Leider, wie immer bei Dreyer, fehlt jede Quellenangabe. Immerhin war jetzt meine Neugier geweckt. Und das ist das gewiß karge, aber m.E. eindeutige Resultat meiner Nachforschungen über den Juden Nathan:

9.2. 1832: Schreiben des Kämmersers Hertz betr. Bauangelegenheiten der Synagoge: »Die Vorsteher der Judenschaft Senator **Nathan Ascher** u. Alexander Itzig [der spätere Gründer des Gutes Alexanderhof] sind im Prinzip nicht gegen dieses Projekt.« (Es ging um die Abtretung eines Straßenstreifens; einige jüd. Gemeindeglieder äußerten Bedenken.) (Nach Auszügen A. Hinrichs aus Grundakte Vol. VIII, Nr. 595.)

19.12. 1833: Verhandlungen wegen einer Einzäunung der Synagoge zwischen der Stadt und der jüd. Gemeinde, die durch **Senator Nathan Ascher** u. Kaufmann Israel Kohn (ein Cohn erscheint am 26.4. 1848 als Stadtverordneter) vertreten wird. (Quelle wie oben)

11.6. 1841: Bürgermeister Grabow führt **Sam. Nathan Ascher, Banquier**, unter den 12 unbesoldeten Ratsherren auf, die zusammen mit den 4 besoldeten (Bürgermeister, Syndikus, Kämmerer u. einem weiteren Ratsherrn) den Magistrat der Stadt Prenzlau bildeten. (Stadtarchiv bzw. Pr.Br.Rep. 8 Prenzlau, Nr. 701)

17.6. 1841: Unter denen, die ein Schreiben

Bürgermeister Grabows an seine Kollegen gegenzeichnen, an 4. Stelle von unten: **Nathan**. (Prenzlau-Buch, S. 216 – Sign. wie oben)

28.3. 1848: Mitunterzeichner eines öffentlichen Aufrufes: **Nathan, Rathsherr**. (Prenzlau-Buch, S. 253 – Sign. wie oben)

16.5. 1849: Gedruckte Zustimmungserklärung zu einer Kabinettsorder des Königs von Oberbürgerm. Grabow, dem Syndikus Flist u. den ausdrücklich als solche jeweils bezeichneten Senatoren: Wittrin, C.F. Wegener, Klebe, Reiter, Kantzow, Stahlberg, Kalbersberg, **Nathan** u. Hermann. (Sign. wie oben)

Es war also möglich: Der jüdische Bankier Samuel Nathan Ascher war offenbar mehrmals von der Prenzlauer Stadtverordnetenversammlung auf jeweils 6 Jahre in das Magistratskollegium gewählt worden, das sich, mit dem Bürgermeister an der Spitze, wöchentlich zweimal traf, um die laufenden Geschäfte der Verwaltung zu erledigen. Das sagt nicht eben viel über den Senator Nathan, der vielleicht mit dem von Brillling auf S. 180 des Prenzlau-Buches erwähnten Samuel Nathan Ascher identisch ist, der 1814 die preußische Staatsbürgerschaft erhielt. Aber es tut doch gut zu wissen, daß so etwas in unserer Heimatstadt überhaupt möglich war – auch und gerade dann, wenn wir uns erinnern, daß vor genau 50 Jahren, am 10. November 1938, die Nachkommen jener Stadtverordneten die von Senator Nathan miterbaute Synagoge in Brand steckten und dann zumindest schweigend – wie wir alle – mitansahen, wie die letzten Juden aus Prenzlau in die Todeslager im Osten abtransportiert wurden. – Aber das schaffen wir schon, das braucht bloß alles seine Zeit, daß es in Prenzlau eines Tages eine »Senator-Nathan-Straße« gibt. Ganz sicher!

Gerhard Kegel

Düt un dat

■ In starkem Maße hat sich im Zeitraum eines knappen Jahres das **Aussehen des Prenzlauer Innenstadtzentrums** durch den Baukomplex »Thälmann-Straße/Langer

Markt« (mit dem Gesamtplanziel von 523 1-4 Raumwohnungen) verändert. Die 4-5-geschossige Wohnbebauung wird in Großplattenbauweise errichtet, wobei aber versucht wurde, jeden Häuserblock durch andere Balkon- bzw. Ornamentformen unterschiedlich zu gestalten.



Ausschnitt aus einem Faltblatt des Rates der Stadt Prenzlau. Angekreuzte Flächen: z.Z. bereits fertiggestellte Bauten. Der kleine Punkt nordöstl. der Kirche beinhaltet übrigens ein spezielles Entgegenkommen für auswärtige Touristen!

Ob die in diesen Monaten begonnene Bebauung des alten Rathaus- und Markplatzes mit Wohnhausblöcken (und »gesellschaftlichen Einrichtungen« in der Erdgeschosszone) ein Optimum architektonischer Planung darstellt, kann freilich bezweifelt werden. Naheliegender wäre es wohl doch gewesen, sich diese Fläche für zukünftige kommunale Bauten freizuhalten.

■ Da **Einsturzgefahr für einen Teil des Westgiebels der Nikolai-Kirche** besteht, stehen die Kirchenleitung, aber auch das kulturhistorische Museum vor zahlreichen Problemen. Während für die Gottesdienstbesucher die Tür an der Nordseite der Kirche geöffnet werden konnte, wurde für das **Museum im ehemaligen Dominikaner-Kloster**, dessen Eingangsbereich ebenfalls in der abgesperrten Sicherheitszone liegt, seit August 1987 eine **mehrmontatige Schließung** (sie dauert noch bis heute an!) notwendig. Für eine Reihe offener Fragen, so die Museumsdirektorin in der FE v. 12.8. 87, mußten Lösungen geschaffen werden: »So ist z.B. erforderlich, eine funktionell veränderte Raumsituation herzustellen, Arbeitsräume, die bisher dem Besucher nicht zur Verfügung standen, gilt es für Ausstellungszwecke zu erschließen. Dazu sind umfangreiche bautechnische Maßnahmen erforderlich. Sie unterliegen – aufgrund der Bedeutung der mittelalterlichen Klosteranlage – denkmalpflegerischen Forderungen und verlangen deshalb komplizierte Teilmaßnahmen.«

■ In **Kleptow** wurde am Silvesterabend 1987 der altuckerländische »Pelzbock« reaktiviert, eine mit Stroh ausgestaffierte, gefangene Schreckgestalt, die in einem Mumienschanz durchs Dorf geführt wird, die Einwohner erschrecken und nicht zuletzt dazu bringen soll, sich mit allerhand nahrhaften Gaben vom Pelzbock und seiner Gefolgschaft »freizukaufen«. (FE v. 14.1. 88)



■ Im Februar wurde jetzt die **Dachkonstruktion der Nordvorhalle der Marienkirche** gerichtet. »In diesem Jahr geht es weiter mit der Wiederherstellung der Fassaden,

dem Bau der Westwand und der Zwischendecke«. Christophorus- und Margaretenkapelle an der Südseite werden z.Z. für Ausstellungen zur Baugeschichte der Marienkirche genutzt (FE v. 12.8. 87). Auch die **Wiederherstellung der Stadtmauer** macht langsam Fortschritte: »Ein weiterer Abschnitt der Stadtmauer wird derzeit gesichert und konserviert. Am südlichen Zipfel des Stadtparkes (Georg-Littmann-Straße, ehemalige Baustr.) ist die Brigade Puzicha des VEB Denkmalpflege bei Rekonstruktionsarbeiten, die auch den Halbrundturm einschließen. Seit dem 1. Juli wurden die Kollegen der Werkstatt für Denkmalpflege Prenzlau zum VEB Denkmalpflege delegiert.« (FE v. 15.8. 87)

■ Lebhaftige Resonanz erweckte der Artikel über **Studienrat Jaene** im »Uckerländer« 1/87. Hier Auszüge aus zwei Zuschriften: »Es hat länger gedauert, bis ich ihn wiedererkannte (aber wir waren ja auch etwas jünger damals). Wir mochten ihn. In seiner ruhigen, sachlichen Art, aufgeschlossen für alles, hatte er keinerlei Schwierigkeiten mit Disziplin. Er war »Nationaler Sozialist« und wie so viele seiner Generation von jungen Offizieren des ersten Weltkrieges für ein »Zurück zur Scholle«! Ich erinnere mich, wie er sich eine Landreform vorstellte. Kein Landbesitz sollte größer als 500 Morgen, 125 ha, sein und vom Besitzer selbst bewirtschaftet werden. – Bei Klassenausflügen kehrte die Klasse Jaene nie in einer Wirtshaus ein. Es wurde irgendwo an einem hübschen Platz gerastet. Der Grund war wohl auch neben seiner allgemeinen Einstellung zu Klassenausflügen die Rücksicht auf die weniger bemittelten Schüler. Niemand sollte Geld ausgeben. – Von anderer Seite hörte ich seinerzeit, daß bei einer großen kommunistischen Kundgebung Jaene durch die Menge ging und sich mit den Leuten unterhielt. Als ein radikaler Kommunist seinen Kameraden tadelte, daß er sich »mit soo'n Kerl« überhaupt unterhielt, sagte ihm Jaene: »So unterhalten sich politische Gegner«, gab beiden die Hand und ging. Jaene war wohl für die meisten Schüler ein 'Mordsmolly'.«

H.-G. Neumann, Mississauga/Kanada
»Jedenfalls ist mir genau in Erinnerung, wie er uns in Richtung Uckersee marschieren ließ unter Absingen von Liedern, die er uns vorher beigebracht hatte. Diese Lieder entsprachen sicher nicht dem Ende 44/Anfang 45 herrschenden »Zeitgeist«, also der amtlich verordneten Siegesgewißheit mit Geheimwaffen des Führers usw. Eines der Lie-

Impressum: AG für uckerländische Geschichte: G. Kegel, Dr. Jürgen Melchert, Dr. K.-J. Nagel; 2110 Buchholz, Seppenser Mühlenweg 102.

der kenne ich, jedenfalls den Anfang, noch heute genau: »Wer jetzt Zeiten leben will./ muß hab'n ein tapfers Herze.../bereiten ihm viel Schmerz...«

Ich habe den Text dieses Liedes nie wieder irgendwo gefunden. Auch die Melodie (langsam, etwas schwerfällig) ist mir noch geläufig. Wichtig ist mir aber, daß J. uns dieses Lied – wie auch ähnliche – so erläuterte, daß es sich um alte Landsknechtlieder handele, die auch für uns noch Gültigkeit hätten. Von heute her geschen hat er wohl »Beanstandungen« vorbeugen wollen. – Wenn ich mich recht erinnere, sah er es nicht gern, wenn wir in Uniform zur Schule kamen.«

J. Küster, Gifhorn

■ Für **Geld- und Sachspenden** hat die AG u.a. herzlich zu danken: Hans Görlitz, München; Joachim Wolters, Hamburg; Karl-August Ibe, Bad Segeberg; Erwin Krüger, Nürnberg (u.a. zahlr. Kopien d.Uckerm. Courier); Dr. Brigitte Schwarzbach, Buchholz; Ulrich Scharlau, Edermünde; Herbert Lüpnitz, Berlin; Hans Wendt (†), Berlin; Dr. Hans Appel, Lampertheim; Friedrich Wilhelm Linkersdorf, Böblingen; Gertrud Keding, Hannover; Manfred Tyron, Schwerte; Margrit Kaiser, Hannover; Dr. Eva Roll, Berlin; Ken Olm, Australien; Hans-Georg Neumann, Kanada; Dr. Christian Uhlig, Bochum; Kurt Dewald, Gaggenau; Christian Schröder, Bonn; Gertrud Blindow, Essen; Dr. Lena Ohnesorge (†), Lübeck; Inge Grapenthin, Oehsenfurt; Dr. Ursula Schenk, Rockenhausen.

■ Knapp DM 3.000 hat die AG bisher für **Band 1 der »Uckerländischen Hefte«** ansparen können. Hinzu kommen (leider nur!) 111 Subskriptionseingänge. Auch wenn wir eventuell noch einen Druckkostenzuschuß bekommen, ist das alles, wenn Band 1 1989 herauskommen soll, noch eben nicht viel. Helfen Sie ein bißchen mit! Wir haben jetzt ein **spezielles Sonderspendenkonto** eingerichtet für: (AG Uckermark im Geschichtsverein Buchholz) »Uckerländische Hefte« – **Kreissparkasse Harburg-Buchholz** (BLZ 207 500 00) **Kto.Nr. 321 35 01!** Machen Sie bitte auch etwas **Werbung bei Freunden und Bekannten für die Subskription (s. Anlage)!** Wer kennt Geschäftsleute, die an **Inseraten in den Uckerländischen Heften** interessiert wären? **R.**

■ **Unsere Kontonummern:**

Für den **Jahresbeitrag** (DM 24,-) als Mitglied der AG: Volksbank Buchholz (BLZ 240 912 05), Kto.-Nr. 15 13329 70 - Kreissparkasse Harburg-Buchholz (BLZ 207 500 00), Kto.-Nr. 31 07760. Für **Spenden** (Spendenbescheinigung ab DM 20,- erfolgt automatisch): »AG f. uckerländ. Geschichte« im Buchholzer Geschichtsverein: Volksbank Buchholz (BLZ 240 912 05) Kto.-Nr. 15 13329 71 - Kreissparkasse Harburg-Buchholz (BLZ 207 500 00) Kto.-Nr. 31 553 89.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Arbeitsgemeinschaft für uckerländische Geschichte im Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung beizutreten.

Name: Vorname:

Beruf: Geburtsdatum:

Genaue Anschrift:

Tel.:

Unterschrift

Datum

Monatsbeitrag: DM 2,- (Jugendliche u. Studenten: DM 1,-)